„Aufbrechen muss jeder selbst ...“

Mehr als 500 Teilnehmer beim Männertag / Auch der Bischof kam anschließend ins Festzelt

Bis in die äußersten Ecken der Diözese Eichstätt hat es sich herumgesprochen: Die Wallfahrt der Männer in der Willibaldswoche ist eine gute Gelegenheit, mit Gleichgesinnten aus dem ganzen Bistum ins Gespräch zu kommen und alte Bekannte wiederzutreffen. Auch heuer kamen mehr als 500 Männer zu dem Treffen.

Um 18 Uhr versammelten sie sich auf dem Leonrodplatz vor der Schutzengelkirche und zogen von dort in Prozession zum Pontifikalamt mit Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB im Dom. Prediger war heuer Pater Georg Greimel, Wallfahrtsseelsorger im Kapuzinerkloster St. Konrad in Altötting und Präses der Marianischen Männerkongregation (MMC) in Bayern. Der Ordensgeistliche, der schon als Cityseelsorger in Ingolstadt wirkte, wies in seiner Ansprache darauf hin, dass das Christentum nicht nur eine Buchreligion sei, sondern im Alltag spürbar werden müsse. „Aufbruch im Glauben“, wie das Motto der Willibaldswoche lautete, erfahre zwar einen Anstoß von Gott, aufbrechen müsse dann aber jeder selbst (siehe auch Kasten u.).

Die musikalische Gestaltung übernahm das Blasorchester des Realschulzentrums Rebdorf, Rudolf Pscherer spielte an der Orgel. Nach dem Gottesdienst trafen sich die Männer – einschließlich Bischof Hanke – im Festzelt auf der Seminarwiese wieder. *gg/pde*

Foto: pde

Foto: Bachhuber

Ein eindrucksvolles Bild boten die Männer mit ihren Fahnenabordnungen beim Zug zum Eichstätter Dom. Gastprediger war Pater Georg Greimel (Abb. l.).

NACHGEFRAGT

„... EINE CHANCE, VOR SO VIELEN MÄNNERN ZU PREDIGEN“

KiZ: *Pater Georg, der Termin beim Männertag während der Willibaldswoche in Eichstätt ist für Sie fast ein Heimspiel, oder?*

Pater Georg Greimel: Natürlich bedeutet mir Eichstätt sehr viel. Neben den fünf schönen Jahren des Studiums war ich später von 1994 bis 1998 dort stationiert. In Eichstätt ist mir vieles recht vertraut. Der Weggang der Kapuziner von Eichstätt gehört für mich persönlich zu einem Stück noch nicht ganz bewältigter Vergangenheit. Jetzt besteht die Verbindung vor allem durch die Arbeitsgemeinschaft der Präsides und Präfekten der Marianischen Kongregationen in Bayern, deren Vorsitzender immer der Altöttinger Präses ist. Wir treffen uns zweimal im Jahr zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Es ist natürlich eine Chance vor so vielen Männern im Dom predigen zu dürfen.

Wie finden Sie die Idee, bei der Willibaldsfestwoche einen Tag der Männer anzubieten?

Greimel: Ich mache in meiner Arbeit grundsätzlich die Erfahrung, wie gut es ist, wenn Männer einfach unter sich sein können und ihre Themen und Fragen zu Wort kommen. Männer haben ihre eigene Weise, den Glauben auszudrücken und zu leben. Heute die richtigen Wege und Formen dafür zu finden, ist gar nicht so leicht. Ohne jetzt auf ein überkommenes Standesdenken zurückzufallen, finde ich es gut und richtig, den Männern einen Tag zu gönnen, an dem sie unter sich sein können.

Sie sind Präses der Arbeitsgemeinschaft der Marianischen Männerkongregationen in Bayern. Seit wann sind Sie persönlich der MMC verbunden? Was gibt Ihnen die Mitgliedschaft?

Greimel: Vor 14 Jahren wurde ich Vizepräses meines großen Vorgängers Pater Kosmas Führer. Er hat das Amt des Präses 26 Jahre bekleidet. Ein Jahr später, also 2002, durfte ich in seine Fußstapfen treten, die mir damals viel zu groß erschienen. Zwischendrin war ich dann von 2006 bis 2008 in Ingolstadt, wo wir Kapuziner das Franziskanerkloster neu belebten. Von der Männerkongregation weiß ich schon länger, hineingewachsen bin ich erst 2001. Je mehr ich mit den vielen Männern zu tun habe, umso vertrauter wird das Verhältnis zu ihnen. Und ich merke, wie wichtig es ist, sich um die männlichen Laien in der Kirche zu kümmern. In Altötting haben wir in 215 Pfarrgruppen etwa 11.000 Mitglieder, in ganz Bayern sind es etwa 40.000. Das gibt mir das Bewusstsein, hier ist ein riesiges Potential an Männern, die die Kirche seit Jahrhunderten von innen heraus mittragen und mitgestalten.

Finden sich in der heutigen Zeit noch junge Männer, die für die Verehrung der Gottesmutter einstehen? Wie muss die MMC im 21. Jahrhundert aussehen, um jungen Sodalen eine geistige Heimat zu bieten, auch über den jährlichen Festgottesdienst hinaus?

Greimel: Wir finden Gott sei Dank immer wieder junge Mitglieder. Die Männer wollen katholisch sein, sie wollen spüren, dass der Glaube nicht verwässert wird. Zugleich kommen die letzten Jahre die Fragen um den Umgang mit dem Wert des Lebens oder Familienfragen sehr gut an. Das zeigt sich bei Unterschriftenaktionen wie „One of us“ oder gegen die Freigabe der Präimplantationsdiagnostik. Die übertriebene Gender-Ideologie ruft viele auf den Plan und erregt die männlichen Gemüter.

Das bedeutet, eine gesunde Verbindung zwischen Tradition und Weiterentwicklung und eine Achtsamkeit im Umgang mit dem menschlichen Leben wird mit ins Gebet genommen. Die Gottesmutter wird dabei als starke himmlische Helferin empfunden. Männer wollen auch praktisch ihrem Glauben Ausdruck verleihen, zum Beispiel durch das Aufstellen eines Wegekreuzes oder den Bau einer Marienkapelle. *Interview: Gabi Gess*